

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 8

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es lebe die vierte Landessprache

Eine romanische Mutter, die auf eine deutsch-schweizerische Versicherungszeitschrift abonniert ist, meldet der Versicherung den Unfall ihres Sohnes und erhält diese «doppelt betrübliche» Antwort:

Betreffend Schaden Nr.

Wir sind im Besitze Ihres Schreibens vom X. Januar 1938 und entnehmen demselben, daß Ihr Sohn Giachem verunfallt ist.

Gemäß unsern Eintragungen sind durch das betreffende Abonnement, lautend auf Zeitschrift «.....», folgende zwei Kinder versichert:

1. Giörgina, geb.
2. Jakob, geb.

Ihr Sohn Giachem ist in diesem Abonnement nicht eingetragen, weshalb es uns nicht möglich ist, auf den uns gemeldeten Unfall näher einzutreten.

Wir bedauern, Ihnen einen günstigeren Bericht nicht geben zu können und zeichnen Hochachtungsvoll N. N.

Jakob heißt auf Romanisch «Giachem». Es lebe die vierte Landessprache!

L. T.-S.

Kino-Reklame

(Lenzburger Zeitung)

Der schönste und meistgelesene Roman von Ludwig Ganghofer

Das Schweigen im Walde

mit Hansi Knotek, Paul Richter, H. A. Schlettow, Gustl Stark etc.

Ein Volksbruch wurde zum Volksfilm.

Es ist schon wahr, mancher Bruch wurde zum Volksfilm!

Barbar

Danke — Bitte

Man sagt «danke» für ein Geschenk, für eine besondere Gunst oder für eine der alltäglichen Gefälligkeiten, die zu erweisen selbstverständlich sein sollte. In den meisten Fällen denkt sich der Dankende nichts dabei. Man sagt auch «danke» für eine Bosheit, um damit zu zeigen, daß sie ihr Ziel verfehlt hat. Auf jedes «danke» folgt ein «bitte». Das kommt automatisch, wie ein Echo. Ein Chinese würde in dem Falle sa-

gen: «Was Ihr unwürdiger Knecht für Sie tun durfte, ist nicht wert, daß Eure Gnaden sich dazu herablassen, mir dafür zu danken». Es gehört GW dazu, so etwas ernst zu nehmen.

Wer eine Gelegenheit verpaßt, «danke» zu sagen, tut es aus Unachtsamkeit oder aus Ungeschick — selten aus Undankbarkeit. Wer nicht «bitte» sagt, hat das «danke» überhört.

Taktlos ist es, ein «danke» zu verlangen. Die beliebteste Art dazu ist, selbst «danke» zu sagen und dabei zu denken: Diesem ungebildeten Menschen habe ICH eine unverdiente Gunst erwiesen. Wenn er kein Flegel wäre, müßte er mir dafür danken.» Auf ein solches «Danke» gehört gar keine Antwort. Erfolgt trotzdem ein «Bitte», so ist es gedankenlos, wie jedes andere. Tönt es anders als sonst, so kommt das daher, daß unser «Bitte» ein Echo ist. Es klingt so, wie das «Danke» gemeint war.

E. H.



«Mensch, hast Du Glück gehabt! Seit deinem Unfall spricht alles nur von Dir!»
Ridendo, Paris

Längi Händöpfel

In den «Glerner Nachrichten» No. 29 vom 4. Februar erschien die Meldung über die Abgabe von verbilligtem Kartoffelsaatgut.

... Es werden an einzelne Familien höchstens 100 Kilo Saatkartoffeln abgegeben. Die Verbilligung beträgt 50 %, in Fällen besonderer Bedürftigkeit können bis 25 Kilometer, ausnahmsweise bis 50 Kilometer kostenfrei abgegeben werden.

Das müend aber meineid langi Händöpfel sil Hejo

Der Teufel ist ein guter Mann!

Der Teufel ist ein guter Mann, hat keine Hörner mehr. Hör' einer wie er schmeicheln kann, ein Teufelskerl ist er.

Auf jeden Leichtsinn geht er ein, er dienert allen Launen. Die Dummheit läßt er eitel sein, der Faulheit legt er Daunen.

So macht wie ein Politiker der Teufel sich beliebt. Wir aber kommen nun zum Schluß: Ein Glück, daß es nebst diesem Gauch zum Heil der Erde immer auch noch unbeliebte Geister gibt.

Mumenthaler

Daet contra Dutt

Trotzdem ich kein Friedensapostel bin, mußte ich doch einmal diesen Prediger mit eigenen Augen sehen. Fast jeden Samstag kann man im Tagblatt die Friedensrufe dieses Daetwiler lesen, und so spazierte ich denn auch einmal an einem Sonntag gegen den Zürichberg, wo sich dieser Feldprediger aufhielt. Schon von weitem konnte man seine Stimme hören, wie er mit seinen «Anpreisungen» die Leute, die in einem Ring um ihn herumstanden, in Bann hielt. — So kam ich denn auch hinter eine beleibte Dame zu stehen, die, wie ich, der Ansprache dieses Mannes interessiert zuhörte.

Item, dieser Daetwiler sagte nun etwas, was dieser Frau mächtig imponiert haben muß, denn nun klatschte die Dame immer vor sich hin, indem sie sagte: «Bravo Dutt, ganz rächt, ganz Dyner Meinig! Bravo Dutt!» — Ich konnte diesen Irrtum nicht lange leben lassen, klärte die Frau auf: Das isch nöd dä Duttwiler, de Migros-Besitzer, das isch dä Daetwiler! ... worauf sich die Frau empört entfernte.

Chragi

**CHAMPAGNE STRUB
SPORTSMAN**

